

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 34 (2007)
Heft: 5

Artikel: Zu Fuss über den Gotthardpass : unterwegs auf dem Pfad der Säumer
Autor: Ribì, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-911628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterwegs auf dem Pfad der Säumer. Vom alpinen Norden in den mediterranen Süden führt eine Wanderung vom Urnerland ins Tessin. Notizen zu Geschichte und Kultur am alten Saumweg über den Sankt Gotthard. Von Rolf Ribi



Die historische Zugskomposition zieht auf der Fahrt zum 125-jährigen Gotthardbahn-Jubiläum am 1. Juni 2007 auf der Strecke zwischen Erstfeld und dem Tessin ihre Rauchfahnen über das Wassner Viadukt.

Ein heisser Tag im August, mehr als dreissig Grad im Schatten. Im Bahnhof Flüelen am Urnersee gönnen sich die meisten Gotthardzüge eine kurze Rast. Im Seehafen verabschiedet sich das alte Dampfschiff «Schiller». Hier steht die grosse Eisenplastik «Rütli-schwur» der Landesausstellung von 1964. Und hier führt seit der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft der «Weg der Schweiz» vom Rütli her vorbei.

Der Reusskanal von Flüelen nach Attinghausen war eine der ersten grossen Leistungen des neuen schweizerischen Bundesstaates von 1848. Auf dem Talboden der Reuss denken wir an das Katastrophenjahr 1987. In der Nacht auf den 25. August gingen extreme Niederschläge über dem Gotthardgebiet nieder. An drei Stellen brachen die Dämme des Flusses. Die Wassermassen unterspülten die Eisenbahnschienen und rissen ganze Häuser weg. Flüelen, Seedorf und Attinghausen versanken in der braunen Flut, 270 Hektaren Land standen unter Wasser, 800 Nutztiere ertranken (aber Gott sei Dank keine Menschen). Die Autobahn als wichtigste Nord-Süd-Verbindung war wochenlang ganz oder teilweise gesperrt.

Wir wandern flussaufwärts weiter, immer den mächtigen Bristenstock vor Augen. Kurz vor Erstfeld militärisches Sperrgebiet und schwere Eisentore im Fels – da haben wir

doch vor Jahren im Militär den kriegerischen Ernstfall geübt und tief im Stollen drin Zeitungen, Radio- und Fernsehsendungen für die Bevölkerung produziert. Erstfeld ist ein Eisenbahnerdorf, seit es die 1882 eröffnete Gotthardbahn gibt. Bald ist das Dorf Silenen erreicht, das ab dem 13. Jahrhundert ein Stützpunkt für Säumer und Pilger war. Berühmt ist das «Dörfli» in Obersilenen – in diesem Weiler von nationaler Schutzwürdigkeit stehen eine 1240 erbaute fünfstöckige Turmuine und eine prächtige alte Sust, wo die Säumer ihre Lasten umladen. Nur ein paar Schritte weiter eröffnet sich die neue Zeit: Kurz vor Amsteg erscheint eine Grossbaustelle des Gotthard-Basistunnels. Hier baut die Alptransit Gotthard AG im Auftrag von Bund und Bundesbahnen den längsten Eisenbahntunnel der Welt, eine Flachbahn von 57 Kilometern Länge zwischen Erstfeld und Bodio.

Berühmter Gotthardwanderer

In Amsteg nächtigen wir im historischen Haus des «Hotel Stern & Post». Hier am Anfang der Steigung zum Gotthardpass stand schon 1357 ein Wirtshaus. Der Saumweg führte daran vorbei, es gab eine Sust zum Umladen der Lasten und zur Fütterung der Tiere, und hier wurde ein Wegzoll erhoben. Das Gästebuch der Besitzerfamilie reicht bis

1833 zurück. Der berühmteste Zeitgenosse kam schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts vorbei – Johann Wolfgang von Goethe auf seinen drei Reisen zum Gotthard. «Am 20. Juni 1775 brachen wir von Altdorf nach Amsteg auf, wo man uns gebackene Fische gar schmackhaft bereitete», steht in des Dichters Tagebuch.

Am Himmel hängen schwere graue Regenwolken, es ist kühler geworden. Wir folgen dem Riedweg aufwärts und queren ein von Lawinen gefährdetes Gebiet am Bristenstock. Im Ried stehen noch heute schicke Urnerhäuser aus dem 16. und 17. Jahrhundert aus sonnengebräuntem Holz auf steinernem Fundament, mit Laubengängen und vielen Blumen.

Auf der Kantonsstrasse nähern wir uns dem Dorf Gurtellen. Es ist kühl und nass, und so verziehen wir uns in das kleine Hotel «Gotthard». Da wirten seit Jahren vier Schwestern und werden von den Gourmetführern mit Lob überhäuft.

Spektakel am Berg

In einer Wegstunde sind wir in Wassen mit seinem schmucken Kirchlein auf einem Hügel. Das Dorf liegt im Kreuzpunkt von drei Alpenstrassen – der Oberalp führt ins Bündnerland, die Furka ins Wallis und der Sustenpass ins Berner Oberland.

Der Weg zum Gotthard folgt jetzt einem alten Säumerpfad. Nach einem Holzsteg über die Reuss (beim Weiler Neiselen) bewegen wir uns auf einem immer steiler werdenden Abgrund zu und müssen vorsichtig sein. Darnach ist der Weg frei nach Göschenen, dem bekannten Dorf am Gotthard-Nordportal. Die oberste Gemeinde des Urner Reusstals wirkt an diesem kalten und nassen Tag wie ausgestorben, grau und bedrückend.

Der neue Tag bleibt kalt und regnerisch. Der Weg durch den alten Dorfteil führt an dem gut erhaltenen alten Zolltor vorbei. Wir wandern aufwärts bis zur Abzweigung zu den Schöllenen. Nach der Häderlisbrücke, die originalgetreue Nachbildung einer Reuss-Überführung aus dem 17. Jahrhundert, zwingen sich Passstrasse, Bahngeleise und Wanderweg durch die immer enger werdenden steilen Felswände. Eine Tafel warnt vor Steinschlag.

Sage von der Teufelsbrücke

Plötzlich ist sie da, die sagenhafte engste Stelle der Schöllenen. Man schreitet über die

Brücke, welche im Jahr 1830 die Schlucht der Postkutsche und später dem Autoverkehr öffnete. Tief unten stehen noch die Mauerreste der berühmten alten Teufelsbrücke aus der Zeit um 1220. Auf diesem von der Gischt des Wassers «stiebenden Steg» ohne schützendes Gelände musste der todesmutige Säumer, Rinderhirte oder Rompilger die tosende Reuss überqueren. Der kalte Wind zieht die Nebelschwaden vom Gotthard her durch dieses Nadelöhr. In der Gaststube bei der Brücke erinnern wir uns an die Sage von der Teufelsbrücke, die uns schon die Eltern erzählt haben: Die Urner wollten in der Schöllenen eine Brücke errichten, doch keiner wusste Rat. Da anerbote sich der Teufel, die Brücke zu bauen – aber nur, wenn ihm die Seele desjenigen gehöre, der als erster darüber schreitet. Als die schlauen Urner zuerst einen Ziegenbock über die Brücke jagten, erzürnte dies den Teufel. Er wollte die Brücke zerschlagen und holte einen haushohen Stein herbei. Da begegnete ihm ein altes Mütterlein und kritzelte das Gotteskreuz auf den Stein. Der Teufel lief davon und liess Stein und Brücke stehen (Der Teufelstein steht heute vor dem Nordportal des Strassentunnels).

Neben der Teufelsbrücke gibt es ein ganz besonderes Denkmal – ein zwölf Meter hohes, in den harten Granit gehauenes Kreuz mit einer Inschrift in kyrillischer Sprache. Gewidmet ist es dem russischen General Alexander Suworow und seinen gefallenen Soldaten für die gewaltige Leistung der Alpenüberquerung vom 24. September 1799. In der damaligen Eidgenossenschaft hatte der französische Herrscher Napoleon die Helvetische Republik errichtet. Russland und Österreich wollten die Franzosen verdrängen. Von Oberitalien her stiess Suworow mit 21 000 Soldaten über den Gotthardpass vor. In der Schöllenen kam es zu schweren Kämpfen mit den dort verschanzten Franzosen. Der 70-jährige General siegte trotz grossen Verlusten und zog gegen Altdorf weiter. Von den Franzosen verfolgt, verliessen die verbliebenen 14 000 Mann am 11. Oktober die Schweiz.

Goldgräberstimmung in Andermatt

Mit solchen Erinnerungen an frühere Zeiten wandern wir ins heitere Urserental. Im Hintergrund grüsst Andermatt mit seinem Jahrhundert alten Schutzwald. Im gut erhaltenen alten Dorfteil ist die enge Strasse mit Natursteinen gepflästert und hat zwei Fahrbahnen aus Granitplatten – ein Zeugnis aus der Zeit der Postkutsche. Das liebevoll eingerichtete Talmuseum befindet sich in einem der schönsten Häuser des Urserentals, darin hatte General Suworow genächtigt.

Wie die anderen Dörfer im Reusstal und Urserental hat auch Andermatt seine Sorgen: Wirtschaft und Tourismus haben zu kämpfen, junge Leute wandern ab, Armee und Bundesbahnen ziehen sich aus dem Kanton zurück. Wie ein Geschenk des Himmels kommen da die Pläne eines reichen ägyptischen Investors, in Andermatt ein Ferienresort der Luxusklasse zu bauen, mit 800 Gästebetten, Wellness- und Sportanlagen samt einem Golfplatz. Schon herrscht im Dorf eine Art Goldgräberstimmung.

Nur eine Wegstunde ist es bis Hospental in der Mitte des Urserentals. Der mittelalterliche Wohnturm überragt das auf 1500 Meter gelegene Dorf. Am alten Säumerweg, wo eine Römerbrücke über die Reuss führt, steht das schöne Barockhaus des Hotels «St. Gotthard». Hier bezog am 24. September 1799 General Suworow Quartier.

Der Saumweg entlang der jungen Reuss führt unterhalb der Passstrasse stetig aufwärts. Auf dem Gotthardhospiz auf 2114 Meter mit seinem Seelein ist die 1837 gebaute «Alte Sust» das schönste Gebäude. Der Tessiner Architekt Domenico Fontana schuf das quadratische Gebäude, dem der Portikus an der Hauptfassade einen südländischen Charakter verleiht. Unter seinem grossen Dach waren früher neben einem Hotel die Zoll- und Poststelle, die Remise für Kutschen und Schlitten, die Stallungen für Pferde und Ochsen untergebracht. Seit 1986 ist darin das Gotthardmuseum eingerichtet. «Am Gotthardweg standen sich Gott und der Teufel gegenüber», verkündet das Museo

Nazionale del San Gottardo dem Besucher. Es zeigt anschaulich den beschwerlichen Kampf des Menschen mit der abweisenden Natur, das Leben der Säumer und der Postboten, den Mut der Reisenden im Winter, die Zeit der Postkutschen und auch die Kämpfe um den Pass.

Im «Tal des Zitterns»

Am nächsten Morgen verlassen wir das Albrigo «San Gottardo Ospizio» im dichten Nebel und wählen deshalb für den Abstieg die alte Strasse statt dem Bergwanderweg. Die 1830 fertig gestellte und ab 1935 ausgebaute Passstrasse im Val Tremola («Tal des Zitterns») mit ihrem hellbraunen Granitpflaster führt in 24 ausgebauten engen Kehren talwärts. Der frühe Tag in dieser hochalpinen einsamen Landschaft und den Murmeltieren mit grossartigen Ausblicken in die Leventina und ins Bedrettal wird zum Erlebnis. Munter sprudelt der junge Tessin (Ticino) hinab ins Tal. Leider ist die Tremola heute auch für den Autoverkehr geöffnet; es ist fast ein Wunder, wie der Kutscher die fünf Pferde der nostalgischen Gotthardpost von Airolo nach Andermatt im Zaum halten kann.

Nach zweieinhalb Stunden ist Airolo erreicht, das Zentrum der oberen Leventina. Im Westen ragen die Dreitausender der Rotondo-Gruppe auf. Am Bahnhof steht das Bronzerelief zur Erinnerung an die beim Bau des Eisenbahntunnels verunglückten Mineure, fast alle italienische Gastarbeiter.

Der Gotthard ist überquert! Wir setzen die Wanderung vom alpinen Norden zum mediterranen Süden auf der Strada alta Valle Leventina fort. Dieser Höhenwanderweg auf rund 1000 Meter verbindet die Dörfer auf der linken Seite des Ticino-Tals. Es sind liebevolle kleine Orte mit schönen alten Kirchen und Häusern mit Steindächern. Der Höhenweg lässt sich in drei Tagen bewältigen – bis Osco, dann nach Anzonico und schliesslich talwärts nach Biasca und, wenn man will, bis zur Tessiner Hauptstadt Bellinzona.

Inserate

Weltweite Krankenversicherung

- ➔ Ab 90 EURO monatlich
 - ➔ Versicherer Allianz Worldwide Care
- Info: www.auslandsschweizer.com oder
A & S GmbH, Rudolf-Diesel-Str. 14
D-53859 Niederkassel, Tel: +49 (0)228 45953-0 Fax: -33



Zu verkaufen am rechten Thunerseeufer, Nähe Thun, an ruhiger, zentraler, unverbaubarer Lage, mit Panoramansicht auf See und Berge
komfortabel ausgebaute 4½-Zi.-Maisonette-Wohnung
mit Garage, Parkplatz sowie Miteigentumsanteil an Bauland.
Verkauf an den Meistbietenden. Anfragen unter: Maria Hug-von Arx, Burghaldenstr. 8A, CH-3653 Oberhofen